

informationsdienst

alter & forschung

Nachrichten zum demografischen Wandel

Altersarmut ●

Risikofaktor: frühes Ausscheiden aus dem Erwerbsleben..... 3

☞ Im EU-Vergleich: Es gibt kein Land in der Europäischen Union, in dem Altersarmut überhaupt nicht existiert. Es gibt aber Länder, in denen es alten Menschen offenbar um Einiges schlechter geht als anderswo. Als armutsgefährdet gilt, wer unterhalb einer bestimmten Einkommensschwelle lebt. In etlichen EU-Staaten trifft dies auf mehr als ein Fünftel der 65-Jährigen und Älteren zu - in Spanien und Griechenland etwa und ganz besonders in Zypern, aber auch in Ländern wie Irland, Lettland oder Belgien. Fast überall sind es die älteren Frauen, deren Gefährdungsrisiko höher liegt als das der Männer. Besonders groß fallen die Abstände in den meisten osteuropäischen Ländern aus, mehr als doppelt so hoch jedoch auch in Schweden oder in Finnland.

☞ Einkommen im Alter: Welche finanziellen Mittel zur Verfügung stehen, hängt von verschiedenen Dingen ab. Viele Menschen müssen sich in erster Linie auf die gesetzliche Rentenversicherung verlassen. Bei durchgehender Vollzeitbeschäftigung bis zur Regelaltersgrenze ist das auch weiter kein Problem. Wirklich eng wird es jedoch für jene, die eine solche Erwerbsbiografie nicht vorweisen können. Vor allem längere Arbeitslosigkeit kann Rentenanwartschaften so drastisch reduzieren, dass das Alterseinkommen kaum das Grundsicherungsniveau übersteigt. Bei rund fünf Prozent der 60- bis 65-Jährigen, die 2005 in Rente gingen, lag die letzte Beitragszahlung zwischen 10 und 19 Jahren zurück. Ein erhöhtes Armutsrisiko ist zudem bei über 50-jährigen Arbeitslosengeld-II-Empfängerinnen im Westen zu befürchten. Vielfach geringfügig beschäftigt, niedrige Beitragszahlungen und zu kurze Beitragszeiten - da ist die Chance, eine eigenständige, halbwegs solide Alterssicherung aufzubauen, denkbar klein. Gleicher Lohn für gleiche Arbeit könnte als Prinzip hier schon weiterhelfen.

☞ Qualifikation schützt: 2006 lag in Deutschland die Beschäftigungsquote unter den 55- bis 65-Jährigen mit hohem Bildungs- und Ausbildungsniveau bei annähernd 69 Prozent. Knapp 48 Prozent betrug sie bei mittlerer Qualifikation; etwas über 35 Prozent erreichte sie bei denjenigen, die völlig ohne beruflichen Abschluss dastanden. In anderen europäischen Ländern sieht es ganz ähnlich aus. Wenn also ein Befund eine deutliche Sprache spricht, dann dieser: In Aus- und Weiterbildung zu investieren zahlt sich aus. Erwerbstätigkeit möglichst bis zur Rente mindert das Armutsrisiko im Alter erheblich. Wie gut das gelingt, ist wiederum eng mit dem Bildungsgrad verknüpft, über den Frauen und Männer verfügen können.